



# Französische Meisterwerke aus New York in Berlin

## Ein Zwischenruf

*Die jüngst in der Neuen Nationalgalerie Berlin eröffnete Ausstellung französischer Impressionisten trägt, leicht süffisant, den Titel „Die schönsten Franzosen kommen aus New York“. Was hier werbewirksam übertrieben als Kunstereignis des Jahres proklamiert wird, verdankt sich einem Umbau der Galerie des 19. Jahrhunderts im Metropolitan Museum in New York.*

Das Geld dafür hofft man auch durch die temporäre Verleihung von 150 Werken von Claude Monet, Edgar Degas, Camille Pissarro, Paul Gauguin, Paul Cézanne u. a. einzuspielen. Die Nationalgalerie Berlin ihrerseits will den Gewinn aus dem acht Millionen-Projekt für Kunstkäufe einsetzen. Für dieses Kunstgeschäft gibt es zahlreiche Vorreiter, zuletzt die Guggenheim-Schau in Bonn. Eine fundierte Auseinandersetzung mit Kunst und ihrer Geschichte bleibt dabei auf der Strecke. Die Kunstwerke werden auf den „Augenschmaus“ reduziert.

### **Berlin und die eigene Impressionisten-Sammlung im Blick der Geschichte**

Durch einen Blick auf den historischen Umgang der Nationalgalerie mit der klassischen Moderne bekommt die Berliner Ausstellung eine andere Bedeutungsdimension.

Hugo von Tschudi, erster Direktor der 1876 gegründeten Nationalgalerie, war einer der ersten, der Werke der französischen Avantgarde unter anderem von Eduard Manet und Claude Monet erwarb und ausstellte. Dadurch zog er nicht nur den Zorn deutscher Künstler auf sich, sondern entfachte auch einen Kulturstreit, dem Kaiser Wilhelm II kurzer Hand ein Ende machte, indem er Hugo von Tschudi in den Ruhestand versetzte. In einer Rede an die Künstler verdammt der Kaiser 1901 „die so genannten modernen Richtungen“, mit denen die Kunst „in den Rinnstein niedersteigt“ und beschwor „die großen Ideale“, die „uns, dem deutschen Vol-

ke,.. zu dauernden Gütern geworden“ sind, „während sie anderen Völkern mehr oder weniger verloren gegangen sind.“

Während dessen konnte Roger Fry, der damalige Direktor

des New Yorker Metropolitan Museums, vermehrt Werke der europäischen Moderne ankaufen.

Einen zweiten Aderlass erlitt die Berliner Nationalgalerie durch die Nationalsozialisten. Direktor Ludwig Justi wurde aus dem Amt entfernt, zirka 500 Werke der Sammlung als „entartete Kunst“ beschlagnahmt und zum Teil nach Amerika verkauft. Kriegsbedingte Verluste schmälerten die Sammlung zusätzlich.

### **Augenschmaus mit leichtem Beigeschmack**

Dass die Berliner Museen dennoch über eine beachtliche Zahl wunderschöner französischer und deutscher impressionistischer Arbeiten verfügen, zeigt eine parallele Ausstellung in der Alten Nationalgalerie ([www.smb.spk-berlin.de](http://www.smb.spk-berlin.de)). Diese den Arbeiten aus Amerika vergleichend gegenüberzustellen und so neue, kunsthistorisch relevante Blickwinkel herbeiführen zu können, untersagte die Leitung des Metropolitan Museums, da dies zu einer Verwischung der eigenen Sammlung/Marke führe. So wird die eigentliche Aufgabe der Museen, nämlich Kulturgüter zu Forschungs- und Bildungszwecken zu bewahren und zu zeigen, zugunsten des Event- und Geschäftscharakters unterlaufen. Den „Augenschmaus“ muss man sich davon nicht verderben lassen, aber man sollte es wissen.

Dr. Ulrike Fuchs  
Westerburg



Claude Monet: „Garten in Sainte-Adresse“, 1867, Öl auf Leinwand, 98,1 x 129,9 cm

© The Metropolitan Museum of Art, New York